

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
15 (1901)**

4 (5.1.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291529](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des wochentlichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme des Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Briefporto 70 Pf., bei Briefporto 60 Pf., durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 6430), vierstellig 10 Pf., für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 7,- Pf. extra. Verzettel.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Amtskasten Nr. 58.

Zulassung werden die ausgespülten Garnisonsstäbe über deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schweres Gas nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition aufgegeben sein. Sämtliche Inserate werden früher erbeten.

Nr. 4.

Bant, Sonnabend den 5. Januar 1901.

15. Jahrgang.

## Das Jahr des Berfalls.

Die offizielle Reichspolitik war nicht gut berathen, als sie, im Widerspruch mit dem Einmaleins, das Ende des 19. Jahrhunderts auf den Sylvestertag des vorigen Jahres festlegte. Hätte sie das eben verflossene Jahr noch mit zu dem schiedenden Jahrhundert geschlagen, so wäre es ein Ausmaischen gewesen, während sich heute die exprobten Patrioten nicht ohne ein banges Vorzeichen sagen werden: das neue Jahrhundert hat gut angefangen.

Wir wissen alle, daß sich die Liquidation der modernen bürgerlichen Gesellschaft nicht so schnell vollziehe, wie das losenbewußte Proletariat, ja wie auch die großen Denker des Sozialismus vor einem Menschenalter glaubten. Daraus schöpft die Bourgeoisie den schnell fertigen Trost, daß sich diese Liquidation überhaupt nicht vollziehe, und selbst bis in Arbeiterkreise ist die prüfende Frage gedrungen, ob die bürgerliche Gesellschaftsordnung in ihrem Kern nicht doch noch gefund sei, ob es nicht klar sei, sich mit ihr zu vertragen, als sich mit ihr zu schlagen. Auf diese Frage gibt es eben verflossene Jahr eine schlagende Antwort: jedes Blatt seiner Geschichte ist bedeckt mit den Spuren eines unauflöslichen Niedergangs.

Endlich zeigte die Entscheidung in der Flottenfrage, daß die herrschenden Klassen der deutschen Nationen nicht mehr den untrüglichen Instinkt besitzen, der allemal den genaueren Gradmesser dafür bildet, wie sicher sie sich ihres Lebens und ihrer Zukunft fühlen. Es ist selbst schon zu viel behauptet, wenn man sagt, daß sie sich von einem gleißenden Phantomballen blenden lassen, denn ein heimliches Grauen angstigt alle Parteien, als sie an die neue Flotte ins unferne Meer ihrer Weltpolitik schiffen. Ihnen fehle nun allesamt, was allzeit eine Klafe und eine Parter widerstandsfähig macht: das seite und klare Prinzip. Bangt in politischen Geschäftsmachern verloren, hofften die einen auf diesen und die anderen auf jenen Vorhut, wenn sie sich auf den Flottenschwindel einließen, trotz aller unheimlichen Ahnungen, und bereitete von dem Trostprümchen der Madame Pompadour: Nach uns das Schauspiel!

Nur vergesse ich darüber das weisere Wort Goethes, daß der liebe Gott nicht an jedem Wochenende die Seele macht, und die Sünder kam schneller, als sie in ihres Sinnes Thorheit gemeint hatten. Der deutsche Hunnenzug nach China hat den mythischen Feldzug des falschen Bonaparte um den traurigen Ruhm gebracht, daß — um in der parlamentaristischen Sprache zu bleiben — verfehlte und verhängnisvolle Abenteuer der modernen Geschichte zu sein; man muß bis in die Tage der römischen

Gäoren zurückgehen, um ähnliche Tragikomödien zu entbeden, die din- und hercishwarzen zwischen den blutigsten Greueln und den höchsten Operettenszenen. Und welche Diplomatie, die am Anfang des Jahres dem Reichstag zurwante, eine Riesenflotte müßt gebaut werden, um der englischen Flotte die Spitze zu bieten, und die am Ende des Jahres so sehr der Dupe (der Genossenschaft) der englischen Politik ist, daß sie nicht einmal eine harmlose Pflicht internationaler Pöbelkrieg gegen einen hilflosen Staat zu erfüllen wagt, aus Angst von Englands Sturmtrümmeln.

So sehr war Graf Haugwitz in den Tagen vor Austerlitz nicht der Dupe der französischen, so sehr v. Manteuffel nicht in den Tagen von Olmütz der Dupe der österreichischen Politik, wie Graf Bülow im verflossenen Jahre der Dupe der englischen Politik gewesen ist.

Es gehört aber zur ganzen deutschen Reichsgeschichte, daß dieser geniale Diplomat dafür zum leitenden Staatsmann avancirt ist und von den herrschenden Klassen bejubelt wird, wie sie nun endlich der Heiland da, der das bürgerliche Geschäft noch einmal auf den Trumpp bringen will.

Bei dieser Zufallsfamilie auf der Kindertrampette braucht man sich keinen Augenblick aufzuhalten. Die einzige Fähigkeit, die der neue Reichskanzler bisher bewiesen hat, ist ein glückliches Selbstbewußtsein, das ihm über seine diplomatischen Niederlagen hinwegzulallen gehalten, mit einem glücklichen Lächeln, das in dieser Art den Haugwitz und den Manteuffel allerdings nicht gegeben war. Die pflegten trübselige Miene aufzuzecken, wenn ihnen der Rücken drannte.

Jedoch wenn diese Begabung des Grafen Bülow nicht besonders erhebend ist, so darf man nicht verkennen, daß ihre Wirklichkeit durch die gegenwärtigen Zeitläufe allerdings verdoppelt und verdreifacht wird.

In ihrer lagenjämmerlichen Stimmung lecken die bürgerlichen Parteien nach einem gewandten Faiseur (Wacher), der ihnen mit allerlei anmutigen Trümpfen beweist, daß sie eigentlich gar keinen Grund zur Bejöring haben. Dies Spiel versteht Graf Bülow aus dem Grunde, und deshalb haben ihn alle bürgerlichen Parteien triumphierend auf den Schild. Er hat den Reichstag um den Finger gewickelt, nicht weil er ein Knie ist, sondern weil die bürgerliche Mehrheit des Reichstags nichts schmäler wünscht, als um den Finger verdoppelt und verdreifacht wird.

In ihrer lagenjämmerlichen Stimmung lecken die bürgerlichen Parteien nach einem gewandten Faiseur (Wacher), der ihnen mit allerlei anmutigen Trümpfen beweist, daß sie eigentlich gar keinen Grund zur Bejöring haben. Dies Spiel versteht Graf Bülow aus dem Grunde, und deshalb haben ihn alle bürgerlichen Parteien triumphierend auf den Schild.

Er hat den Reichstag um den Finger gewickelt, nicht weil er ein Knie ist, sondern weil die bürgerliche Mehrheit des Reichstags nichts schmäler wünscht, als um den Finger verdoppelt und verdreifacht wird.

Und deshalb geht es bergauf mit den Unterdrückten. Die deutsche Sozialdemokratie hat im verflossenen Jahr neue Kräfte gesammelt, neue Gebiete erobert, neue Truppen geworben; und hat sich in ihrem revolutionären Vormarsch keinen Augenblick aufhalten lassen durch zaghafte Gedanken darüber, ob die bürgerliche Herrlichkeit, wenn auch nicht von Ewigkeit, so doch von der Ewigkeit sei. Unbekert durch Vorhungen wie Drohungen, die sie politische Entwicklung immer nur an der Höhe ihres Prinzips gemessen, wohl wissend, daß diese principale Politik ihr allein praktische Früchte reichen kann. Nicht mit frivoler Schadenfreude begnügt sie die heraus-

ziegenden Stürme, die am ängstigen die Arbeiterklasse treffen werden, aber mit dem festen Entschluß, in diesen Stürmen ihre weltgeschichtliche Pflicht zu erfüllen, als Vorkämpfer einer neuen Welt, die jene inneren Krisen nicht mehr kennt, an denen die bürgerliche Welt zu Grunde gehen muß, in all ihrer ohnmächtigen Prähilerei. Und so denn allen Tapferen und Treuen des proletarischen Emotionskampfes ein kampf- und siegesreiches Glück auf zum neuen Jahre!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Für Kündigung der Handelsverträge unter allen Umständen tritt die „Kreuzig.“ ein. Bekanntlich erfolgt eine Verlängerung der Dauer der Handelsverträge jedesmal stilistisch um ein Kalenderjahr, wenn die Handelsverträge nicht vorher gekündigt werden. Durch die Kündigung der Handelsverträge ohne vorherige Vereinbarung allerdings gäbe es in die Hände der Agrarier geben. Denn, wenn auch kein neuer Zolltarif zu Stande kommt, so tritt mit dem Ablauf der Handelsverträge des autonome Zolltarif, welcher vor den Handelsverträgen bestand, mit seinen hohen Zollzägen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse von selbst wieder in Kraft. Daher die Sorge, die Regierung könnte so flug sein, die bestehenden Handelsverträge nicht aus der Hand zu geben, bevor sie sicher ist, welche neuen Verträge an ihre Stelle treten sollen.

Die Begeisterung für die Weltpolitik fängt an, im nationalsozialistischen Lager einer gewöhnlichen Rahmenkammerling zu werden. Die „Welt am Montag“ liefert dafür einen Beweis in folgender Auskunft: „Am flagellanten aber ist das Ereignis verlaufen, das die französische Begrüßung erfuhr: der Gang nach Peking. Wie diese Aktion fast dem gesamten politischen Leben des verflossenen Jahres den Stampf aufgedrückt hat, so ist es auch von auschlagender Bedeutung für unser wirtschaftliches Leben geworden: es hat den Rückgang besiegelt. Die dadurch hervorgerufene Geldmarktsgefährdung, die durch vor den neuen Anteilen, die Arbeits-einstellungen im Rheinland, sind die einzelnen Clappern des Rückgangs geworden. Und heute ist sich wohl jeder Verhandlung darüber klar, daß weitere Gebiete unseres Außenhandels eine dauernde Schädigung durch die Art unseres Vorgehens in diesen davontragen werden.“

Gerücht über Amnestymöglichkeit von Ministerien geben vom Nach Berliner Meldungen wird dort in entzifferten Kreisen geglaubt, daß Herr von Biawel, dem es gefundetlich wieder besser geht, die Bürde seines Amtes nicht bis zum Frühjahr tragen wolle. Ähnliches ist schon mehrfach an-

einen ruhigen, gefaßten Ausdruck trug. Unwillkürlich duckte er sich; es war ihm, als drückten sich schwarze Sicheln in sein pulsierendes Herz. Wie schwer hatte er sich an diesen beiden verschuldet!

Riemann hatte Ottos Eintritt bemerkte, die Kopfe der vor ihm Stehenden dehnten ihn gegen alle Blöße aus dem Nachbarraum. Es dauerte mehrere Minuten, bis er sich soweit gefaßt hatte, daß er dem Gange der Verhandlung folgen konnte. Eben wurde eine ärmlich gesellte Frau als Zeugin aufgerufen; er erkennete die Nachbarin. Kurz und bestimmt waren die Fragen, die der Vorsitzende an sie richtete, aber ebenso witschig und unbestimmt waren die Antworten.

Ob die Zeugin an dem fraglichen Tage irgend welch verdächtiges Gerücht auf dem Treppensturz gehört oder irgend ein fremdes verächtliches Individuum gesehen habe?

Sie erinnerte sich nicht, aber es könnte ja sein, daß sich irgend ein Bettler oder sonst ein Bagabund eingeschlichen habe. Mein Gott, man würde ja von dem Gestind förmlich überwältigt.

Ob sie bemerkte habe, daß ihre Nachbarin, Frau Köster, zwischen die Kordelrohre hinter sich offen ließe, wenn sie gelegentlich zu einem Einkauf an letzte Zeit sich aus ihrer Wohnung entferne?

Nicht daß sie wüßte, aber ausgeschlossen sei es aus ihm sprach; Niemand weiß doch nicht immer auf die Thüren der Nachbarin.

Ob sie den Angeklagten näher kannte?

So ziemlich ja. Man habe ja jahrelang zusammen in einem Stockwerk gewohnt; näheren Verlehr hätte sie zwar mit der Familie nicht unterhalten.

Welche Ansicht sie über den Charakter des Angeklagten habe?

Mein Gott, was sollte man darauf antworten. Rechtlicher hätte ja Karl Köster immer einen sehr anständigen Eindruck auf sie gemacht, freilich ins Herz komme man Niemand leben.

Aus der Zeugin war nichts Bestimmtes und Klares herauszubekommen; ihre Aussagen waren alle so eingerichtet, daß sie immer im Nachsatz den Inhalt des Vordergrages zurücknahmen.

Der Vorsitzende hielt die Frau bald abtreten und rief Köster, den Vater auf. Nur ließ er jedoch Frau Köster auf den Platz hinausgehen.

Die Antworten des alten Mannes lauteten kurz und bündig.

Der Vorsitzende kontraktierte nach seinen Aussagen zweit noch einmal, daß der verschwundene Betrag Eigentum der Firma Jacobs & Co. gewesen. Das Geld sei inzwischen, daß es durch seine Schuld in Verlust geraten, von ihm, dem Zeugen, voll erlegt worden. Alles das war dem Gericht schon aus früheren Vernehmungen des Zeugen bekannt. Zum Schluß seiner Aussage erklärte Köster mit aller Entschiedenheit, daß sein Sohn nie und nimmer der Dieb gewesen sei.

In ganz ähnlichen Weise sagte Frau Köster, die nun hereingeraufen wurde, aus; sie bezeichnete sich als den schuldigen Theil, denn, wenn sie sich

auch nicht mehr fest darauf befinnen könne, so müsse sie doch annehmen, daß sie die Thür zu ihrer Wohnung aufgelassen habe, und daß, während sie beim Kaufmann gewesen sei, um für ihren Mann eine Flasche Bier zu holen, ein Bettler die Gelegenheit zum Diebstahl wahr-

nahm. Damit waren die Zeugenabzüge erschöpft. Der Chef des Bankhauses Jacobs & Co. und ein paar andere Zeugen waren schon vorher vernommen worden.

Eben wollte der Vorsitzende dem Staatsanwalt anzuzeigen, daß er seinem Mandanten das Wort erheben, als die Thür mit heftigem Ruck aufgerissen wurde.

Otto war es, der einem ihn in allen Sieben beherbenden Impulsen folgend, von dem Justizsaal aus auf den Flur und von da durch das Radiorohr in den Verhandlungssaal geilzt war. Mit schnellen Schritten, während sich aller Augen auf ihn richteten und Frau Köster einen lauten Schrei aussiekt, trat er vor den Richter. „Sie enttäuschten mich, Herr Direktor“, rief er liegendem Athens hervor, unfähig seine Aufregung zu verbergen, „ich melde mich als Zeuge.“

„Alessio Otto Köster.“

Der Vorsitzende blickte zuerst erstaunt auf den vor ihm stehenden jungen Mann; er beugte sich dann zu dem vor ihm auf dem Thron liegenden Papieren nieder, blätterte eine kurze Weile darin und erklärte dann unter der gepaßten Auferksamkeit aller Anwesenden: „Sie sind als Zeuge vorgeladen worden: Ihr Vater hat Sie unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses al-







# Kaufhaus J. Margoniner & Co.

**Kleiderstoff-Reste.**  
Hemdentuch-Reste.  
Baumwollstoff-Reste.  
Handtuch-Reste.  
Gardinen-Reste.  
**Barchent-Reste.**

Heute Sonnabend

beginnt unser nach jeder Saison nur einmal stattfindender

## Räumungs-Ausverkauf

und werden besonders die durch unsere großen Fenster entstandenen  
**Reste** sowie etwas angeschwitzte und feucht gewordenen Waren  
bedeutend unter Preis verkauft.

Kein Schein-Ausverkauf, sondern wirklich bedeutend herabgesetzte Preise!

Angeschwitzte Wäsche.  
Angeschwitzte Untertröste.  
Angeschwitzte Barchenthemde.  
 Posten Herrenwesten unter Preis.  
Posten Bettlaken unter Preis.  
 Posten Barchenttröste unter Preis.  
 Posten Normalwäsche unter Preis.

### Verkauf.

Der Wiedehändler H. Gerdes zu Neuenburg lädt am Sonnabend, 5. Januar 1901, Nachm. 2 Uhr auf, in und bei der Behausung des Gofsen J. Kötters zu Neuer-Mühlenteiche.

Mehrere schwere kräftige Arbeits-pferde,

10 schöne, junge Litthauer

Doppel-Ponys,

50 bis 60 Stück  
große und kleine

Schweine

mit Zählschlagschild öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuenburg, den 27. Dezbr. 1900.

H. Gerdes,  
Auktionator.

Ladeneinrichtung,  
fast neu, billig zu verkaufen.  
Rückreise Rückumt Barchent. 21.

Von der Reise zurück.  
Dr. med. Ballin,  
Spezialarzt für Augenkrankheiten,  
Oldenburg, Bahnhofstrasse 1.

Große Riesen-Wattelbohnen,  
per Pfund 10 Pf.  
Robert de Boer  
Neue Wilhelmsh. Straße.

Stellung als  
Hausburse  
ist sofort zu besetzen bei  
Bütt & Branden.

### Etablissement „Aufer“.

An den in meinem Saale einzurichtenden

Nebungen im Rollschuhfahren  
kommen noch einige Damen und Herren teilnehmen. Meldungen erbitte baldigst.

Germania-Halle, Neubremen.  
(Doh. Haake.) — Schluss des  
Großen Preis- u. Prämienchießen

voraussichtlich am Sonntag den 6. Januar cr.

Um rege Beteiligung wird freudlich gebeten.

Montag den 7. Januar beginnt ein neues Preis- u. Prämien-

chießen. Schießkarte 25 Pf. Es kommen 10 wertvolle Preise zur Vertheilung.

### Waarenhaus B. H. Bührmann.

#### Gelegenheitskauf!

#### Ein Posten Damen- und Kinder-

### Kapotten

Stück 25 Pf.

### Schlittschuhe aller Art

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

B. H. Meppen jr.,

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße.

Suche für 2 bis 3 Stunden Vor-  
mittags ein Mädchen.

Brau Müller, Berl. Königsstr. 55,

1 Treppe 1.

### Verloren

In der Ruhdorferstr. eine Alberne  
Herren-Uhr (Remontoir) auf dem  
Schloßplatz. Abzugeben gegen gute  
Belohnung. Bei Herrn Küdebusch, Bant.

### Gesangverein „Vorwärts“.

Sonnabend den 5. Januar,

Abends 8½ Uhr:

### General-Versammlung

im Vereinslokal.

Das Ertheilen sämtlicher Mitglieder

ist erwünscht. Der Vorstand.

Montag den 7. Jan.,

Abends 8½ Uhr:

### Außerordentliche General-Versammlung

im Vereinslokal Tivoli.

Das Ertheilen sämtlicher Mitglieder

ist erforderlich. Der Vorstand.

Montag den 7. Jan.,

Abends 8½ Uhr:

### General-Versammlung

im Vereinslokal des Herrn Ed. Danzen.

— Tagesordnung: —

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Werthebung Bericht über den Be-

stand des Rentkontos.

4. Wahl des gesammten Vorstandes.

5. Wahl des Bibliothekars.

6. Wahl des Vereinsboten.

7. Kommunale Angelegenheiten.

8. Verschiedenes.

Um vollzähliges Ertheilen wird ge-

beten. Der Vorstand.

Wilhelmshav. Begräbnisskasse

Sonnabend den 5. Januar 1901,

Nachm. v. 2 bis 5 Uhr:

### Hebung der Beiträge

in Burg Hohenholtern, Refaur. Marktstr.

Empfangnahme neuer Mitgliedsstellen.

Zurückgabe der Abrechnung müssen die vor-

handenen Reitbeiträge ausgegliedert werden.

Möhnungs-Rendementen sind an-

zumelden.

Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder

Zeit. Der Vorstand.

Begräbnisskasse der Männer

von Wilhelmshaven und Umgegend.

Sonntag, 6. Januar 1901

Nachmittags 3 Uhr:

### Hebung der Beiträge

in Wagners Hofal. „Zum Ruffhäuschen“.

Diejenigen Mitglieder, welche im Be-

zug eines Statutenbuches sind, haben

dasselbe vorzulegen.

Die rückläufigen Beiträge sind bei

Verlust der Mitgliedschaft zu entrichten.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der vereinigten Gewerke.

Hebung der Beiträge:

Sonnabend den 5. Januar im Kassen-

lokal (3. Stock, Altona, Wilhelmsh.)

und Mittwoch den 9. Januar,

Mittags von 11 bis 12 Uhr im

Rathaus-Restaurant zu Bant.

Die Bekleidigung

gegen Frau Thüden und Frau Tatje

nehme ich als unwohl zurück.

M. Dubben.

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jodod in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.